

I. Was ist die Frage?

1. Einleitung – Kugelgleichnis
2. Wahrheit
3. weitere Kriterien für die Nützlichkeit des Buchs
 - a. Allgemeingefasstheit
 - b. Wichtigkeit
4. Die Frage: Was ist die Frage?

II. Antwort – Konstatierung aus dem Bewusstsein

III. Antwort – Evolutionsgeschichte

I. Was ist die Frage?

Der erste Satz

Dies ist der erste Satz dieses Buchs, den Sie, der Leser, im Moment lesen, da Sie wahrscheinlich vorhaben auch den Rest des Buchs zu lesen.

Einleitung: Zur Form und Struktur des Buchs

Vorgehensweise

In diesem ersten, einführenden und grundlegenden Kapitel wird zunächst der erste Satz in seiner Funktion als ebensolcher, und davon ausgehend der weitere Inhalt des Buchs, erklärt.

1. Zur Form - Kugelgleichnis

Dieser als erster Satz wird sie als Leser möglicherweise verwundern, denn er sagt ihnen gar nichts Neues; und ich selbst finde ihn verwunderlich, daher möchte ich die ihm angedachte Funktion sogleich erklären:

Es war der Fall, dass ich, der ich nun der Autor dieses Buchs bin, den Willen hatte ein Buch zu schreiben. Es ging dieser Prozess auch stetig voran, nur eine Stelle bereitete mir scheinbar unüberwindbare Schwierigkeiten: der Anfang. Wenngleich ich die Worte, mit denen ich mein gedachtes Buch füllen wollte, erst noch suchen musste, war mir immer klar, dass es – wenn es einmal fertig würde – in seiner Form einer Kugel gleichen sollte. Das Problem ist dabei das Folgende:

Will man eine Kugel zeichnen, so zeichnet man einen Kreis, den man plastisch aussehen lässt, sodass er das Bild einer Kugel bewirkt – und man beginnt dabei an irgendeiner Stelle mit dem Kreiszeichnen, indem man eine gleichmäßig gekrümmte Linie zeichnet, die solange eine gekrümmte Linie bleibt, bis der Zeichner den Kreis an der Stelle schließt, wo sich Anfang und Ende der Linie treffen – und er hat eine runde Sache erschaffen. Den Betrachter des Bildes braucht es nun – wenn der Zeichner gute Arbeit geleistet hat – nicht mehr zu interessieren, wo jener angefangen hat, den Kreis zu zeichnen, denn der Betrachter sieht das Bild der Kugel mehr oder weniger mit einem einzigen Blick.

In diesem Unterschied in der Zeitlichkeit beim Betrachten eines Bildes und beim Lesen eines Buchs besteht das Problem. Der Bildbetrachter ist mit dem fertigen Werk fast plötzlich konfrontiert, der Künstler ist darin zunächst überhaupt nicht zu erkennen. Gegenteilig verhält es sich bei einem Buch:

Ein Buch ist für den Leser unmöglich als Ganzes mit seinem kompletten Inhalt in einem Moment erfassbar. Das schafft für den Autor das Problem - das sicherlich auch eine große Möglichkeit darstellt, doch zunächst hat es Problemcharakter – dass für den Leser ein Einstieg gefunden werden muss. Doch wo steigt man ein, wenn das ganze eine Runde sachen werden soll? Er scheint als würde gerade die Tatsache, dass der Leser buchstäblich sieht, an welcher Stelle des Kreises mit dem Zeichnen angefangen wird, die Vollkommenheit desselben gleich zu Beginn zerstört.

In der Weise, wie es mir vorschwebte, war es also nicht möglich das Buch zu schreiben, denn, wie sich für uns nun herausgestellt hat – ein Buch kann unmöglich einer Kugel gleichen. Doch was die Form als Ganzes nicht leisten kann, das schaffen vielleicht die einzelnen Wörter untereinander. Was ich damit meine, werde ich später erklären. Zunächst schließen wir diesen Gedanken und kehren zu unserem seltsamen ersten Satz zurück.

Der Satz ist die Feststellung des Momentanzustand des Lesers an eben dieser Stelle. Doch mit welcher Begründung beginnt dieses Buch mit einer solchen Feststellung?

Es ist doch so: Sie sind eindeutig der Leser dieses Buchs. Und ich, der sie anspreche, bin eindeutig der Autor dieses Buchs. Zumindest stellen sie sich einen solchen zwangsläufig vor. Ich selbst aber gehöre auch zur Leserschaft dieses Buchs, denn ich kann unmöglich ein Wort schreiben, das ich nicht auch selbst gleichzeitig lese. Zunächst ist es allerdings so, dass nur ich selbst zur Leserschaft dieses Buchs gehöre – und indem ich mich als nicht mehr als das ansehe, als den Leser dieses Buches, schaffe ich den Zustand, dessen Feststellung, die im ersten Satz erfolgte, auf jeden Fall für den Leser dieses Buchs an dieser Stelle eine wahre Aussage darstellt, und das, und nicht mehr, sollte dieser Satz bezwecken. Den Gedanken dahinter werde ich aber noch weiter erklären.

Man könnte nämlich nun weiter fragen: Welchen Zweck hat denn aber nun diese Aussage, die immer wahr ist, so wie sie an dieser Stelle steht? Denn er ist mir nicht ersichtlich, die Aussage sagt mir doch überhaupt nichts Neues und nichts Wissenswertes!

Der Zweck is ... leser will n buch nur lesen wenn wahrheit .. und des buch soll gelesen will gelesen wern des kann ma au glei feststellen .. aber des weitere dann in 1.3. wahrheit

2. Sprache

Dieses Buch baut – wie notwendigerweise jedes Buch – auf die schon im Voraus existierende Sprache, in der es geschrieben ist, auf.

Es ist Deutsch nun zwar speziell die Sprache, in der ich dieses Buch schreibe, da ich mich in ihr am besten ausdrücken kann, doch möchte ich im Folgenden davon ausgehen, dass die diesem Buch zugrundeliegende Sprache auch jede beliebige andere Sprache dieser Welt hätte sein können, da jede Sprache, die entstehen kann, nur in eben dieser Welt entstanden sein kann und daher auch *aus* dieser Welt entstanden sein muss. Jede Sprache, die in dieser unserer Welt entstanden sein kann, trägt die Beschaffenheit der Welt in sich, sie spiegelt die Welt geradezu in sich, und so groß die Unterschiede in der Wortwahl, dem Klang oder den grammatischen Regeln auch sein mögen, müssen die Worte am Ende die Welt bedeuten, dies ist allen Sprachen der Welt gemeinsam, in dieser Weise könnte man 'Sprache' definieren.

Ganz allgemein die Sprache also, der, wie wir festgestellt haben, die Welt zugrunde liegt, ist es, die wiederum diesem Buch zugrundeliegt. Dieses Buch, als ein bestimmter Teil der Sprache, dient also der Beschreibung der Welt.

Man könnte sagen, eine Sprache beschreibt die Welt immer bestmöglich, zumindest wollen wir das annehmen, da wir uns in unserem sprachlichen Denken sowieso nicht aus dieser herauslösen könnten, um ein Urteil über die Sprache zu fällen. Das wollen wir auch gar nicht.

Im Bereich des sprachlich Denkbaren, im Bereich der Sprache, soll dieses Buch eine wohlgeformte Form sein, wie eine Skulptur, ein Gemälde, ein Musikstück und so weiter in den anderen

Sinnesebenen.

Um endlich aber zum entscheidenden Punkt dieses Abschnitts zu kommen:

Alle Wörter und sinnvoll möglichen Sätze der Sprache (sag vorher wir sprechen also von DER sprache) beschreiben die welt perfekt

sprache is also wahrstmöglich (wahrheit definieren, wahrheit ist mit der Wirklichkeit, der welt uebereinstimmende Information[also auch die Sprache allgemein an sich iwie ... nur die woerter?])
aber ma kann sprache auch falsch verwenden (indem ma woerter falsch kombiniert?)

was auch immer jetzt in dem buch drinstehn wird ... je nachdem was fuer n buch s sein wird, is die wahrheit des geschriebn n kriterium dafuer ob der leser weiterlesen wird oder ned (iwie was is jetzt woerter, saetze wahr ... mh ... semantik und grammtik unterscheiden?)

..also next point ...wahrheit .. zwei gruppen au nä

3. Wahrheit

un da dann ... da is n buch ... was kann das fuer n buch sein? Zwei gruppen

ich mit leser identisch ... wahrheit .. intersubjektiv nachpruefbar ...

wissenschaftl. Buch

ma braucht halt n einstieg und der hat keinen anderen zweck als dassr des halt is ... es haette auch andere moeglichkeiten gegeben ... ma muss von ner auf jeden fall intersubjektiv wahren aussage ausgehen .. aber des intersubjektiv lass mer ja jetz

wahrheit als das erste kriterium, dass der Leser an dieser Stelle des Buchs weiterliebt ... un dann iwie .. halt ... als kriterium fuer die nuetzlichkeit des buchs ... die is naemlich, die einteilung mache!
Das eigentliche Kriterium des Buchs!

Ma muss da die welt aussen annehmen auf die ma sich bezieht ..oder wie wissen? Sagen hä ..

3. abschnitte mit zu beginn jeweils einer voraussetzungslos wahren aussage.